

Politische Rundschau. Deutschland.

* In seinem Dankeslaß für die ihm dargebrachten Glückwünsche zum Geburtstag hebt der Kaiser besonders hervor, es habe seinen Herzen wohlgethan, so häufig dem Ausdruck einer opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in seine auf des Vaterlandes Sicherheit gerichteten Bestrebungen begegnet zu sein, wodurch seine Zuversicht bestärkt wird, daß diesen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde.

* Ueber eine vertrauliche Konferenz des Kaisers mit dem russischen Thronfolger schreibt die Frei. Zig.: „Am Hochfesttage der Prinzessin Margarete abends 9 Uhr, war die Feier im Schloß beendet; 9^{1/2} Uhr war der Großfürst zum Fest in der russischen Bottschaft eingeladen. Alles wartete auf den Großfürsten; dieser trat erst zwei Stunden darauf, um 11 Uhr 40 Minuten ein. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Großfürst im Schloß bei dem Kaiser gewelt. Andere Personen sind bei der mehrstündigen Unterredung nicht zugegen gewesen.“

* Dem Figaro zufolge ist der deutsche Botschafter Graf Münster in Paris sehr lebhaft und wird wahrscheinlich bald auf Urlaub gehen, doch wird er Frankreich nicht verlassen und nach Biarritz oder Pau aus die Geschäfte der Botschaft leiten, so daß seine Abreise keinerlei politische Bedeutung hat.

* Die letzten handelspolitischen Zugeständnisse Rumäniens gegenüber Deutschland lehnen die Zollnachlässe für Textil- und Konfektionswaren ab und gestehen Zollherabsetzungen für Ausrüstungswaren, Feinlebenswaren, Kistenarten und Transmissionsen für den Bau zu Anlagen für Industriezweige zu.

* Ueber die Ausdehnung der Reichsgesundheitspflege auf Helgoland mit dem 1. April d. ist dem Bundesrat der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen. Es handelt sich dabei besonders um das Impfwesen und den Verkehr mit Nahrungsmitteln.

* Die „Delegierten der Bremereisitzer für Rheinpfalz, Württemberg, Baden und Hessen“ haben dem Bundesrat und dem Reichstag „in Ausübung des ihnen übertragenen Mandats“ einen Gesetzentwurf überreicht, der die Einführung eines Absperrgesetzes Monopols bezweckt und bitten, diesem Gesetze an Stelle der bestehenden Branntweinergesetzgebung baldmöglichst Geltung zu verschaffen.

* Der schon seit längerer Zeit schwebende Plan eines Elbe-Trade-Kanals ist der Bevölkerung nahe gerückt. Zwischen den beteiligten Staaten Rußland und Preußen ist über den Bauplan, seine Finanzierung und Ausführung nunmehr ein Einverständnis erzielt, so daß dem preuß. Landtage noch in der laufenden Session eine bezügliche Vorlage zugehen wird.

* Nach dem halbamtlichen B. Pol. Nachr. hat der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten in Aussicht gestellt, die 500 Mill. M. Kredit, die der Eisenbahnverwaltung ausweislich ihres Bauberichts vom 1. Oktober zur Verfügung stehen, nunmehr unverzüglich zur Ausführung der Bauten und Beschaffungen zur Verwendung zu bringen.

Oesterreich-Ungarn.
* Die als offiziell geltende Wiener Montagsrevue schreibt: „Kaiser Wilhelm hat in seinem Trinkpruch des Jaren so herzlich gedacht und dem russischen Thronfolger so viele Beweise seiner besten Gesinnungen gegeben, daß man annehmen darf, die Annäherung der beiden Höfe sei vollkommene Thatsache, und dieselbe werde auch bezüglich der beiden Reiche nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wir in Oesterreich-Ungarn würden eine solche Wendung nur mit Freuden begrüßen und darin ein neues Unterpfand des Friedens erblicken.“

* Die Kirchenpolitik macht der ungarischen Regierung sehr erhebliche Schwierigkeiten. Wie sich jetzt herausstellt, ist eine größere Anzahl von Mitgliedern der liberalen Partei Gegner der Zivilrechte, und man hält den Austritt von etwa 40 Mitgliedern für möglich, wofür

allerdings eine gleiche Zahl von der äußersten Linken für die Politik der Regierung stimmen würde. Weit schwieriger aber ist die Frage, wie sich die Krone schließlich zur Zivilrechte verhalten wird, und da das Oberhaus den Entschlüssen der Hofe entsprechend zu stimmen pflegt, würde die Regierung sich nur dann halten können, wenn dort die Stimmung für die Zivilrechte eine unveränderte bleibt.

Frankreich.

* Die französische Regierung wünscht in der ägyptischen Angelegenheit nicht durch parlamentarische Einflüsse weiter gedrängt zu werden, als ihr selbst auf dieselbe einzugehen paßend erscheint. Der den Monarchisten angehörige Deputierte Delafosse, der an die Regierung wegen der ägyptischen Angelegenheiten eine Anfrage zu richten beabsichtigt, hat auf Wunsch des Ministers des Auswärtigen Denelle diese Absicht aufgegeben, da gegenwärtig diplomatische Verhandlungen über den Gegenstand stattfinden. Diese Erklärung des Ministers dürfte freilich nur eine Vertagung, nicht ein gänzlich fallendes der Interpellation bewirkt haben. Man wird immer darauf gefaßt bleiben müssen, daß wenn das Kabinett keine Folge in der ägyptischen Frage anzuweisen haben wird, dessen Gegner in der Kammer auf die Angelegenheit zurückkommen werden.

* Die Kommission der Deputiertenkammer hat die Prehgejennovelle betr. die Vereidigung von Seewärtern und Botschaftern auswärtiger Mächte und die Aufrechterhaltung der bestimmten Verbots, in der vom Senat beschlossenen Form angenommen.

* Der Senat erklärte einen Antrag, demzufolge Zeugen, die sich weigern, vor dem Untersuchungsrichter die volle Wahrheit auszusagen, mit Gefängnis bestraft werden sollen, für dringlich. Die Rechte stimmte gegen die Dringlichkeit. Wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, hatte der Antragsteller bei Einbringung seines Antrages den Fall Delahaye im Auge.

* Ein parlamentarisches Duell ist in Paris wieder einmal durch die Panama-Affäre gezeugt worden. Paul Deroulade hatte einen Deputierten, Bichon, dadurch beleidigt, daß er ihn einen Gesellschafter von Coornetius Herz nannte. Daraufhin sandte Bichon Deroulade seine Fingerringe. — Zwischen beiden fand am Montag nachmittags ein Duell statt, bei dem Bichon in der Seite, Deroulade im Gesicht leicht verletzt wurde.

England.

* Das englische Parlament ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Die Thronrede war ihrem Inhalt nach schon tags zuvor offiziell bekannt gemacht worden. Den Hauptinhalt derselben bildete natürlich die Mitteilung über die Home-Rule-Vorlage. Demnach steht im Vordergrund die Wahlreform, durch die die mehrfache Wahlberechtigung beseitigt, die Frist für die Erwerbung des Wahlrechts vermindert, sowie der Stimmverlust bei Berufswechsel vermieden und der Unterschied zwischen Mieter und Hausbesitzer abgehehrt werden soll. Die Wahlen sollen im ganzen Land an demselben Tag stattfinden und dieser Wahltag soll zum staatlichen Feiertag erhoben werden, an dem alle Wirtschaften zu schließen sind. Den landwirtschaftlichen Arbeitern wird die Einrichtung von Kirchspielen verordnet. Eine Kommission zur Untersuchung der Landfrage und der Entstaatlichung der Kirche in Wales und Einleitung der Entstaatlichung der Kirche in Schottland vervollständigen das Programm.

Schweiz.

* Um die Auslieferung eines Sozialdemokraten seitens der Schweiz hat die deutsche Reichsregierung Verhandlungen mit dem schweizerischen Bundesrat eingeleitet. Es handelt sich um den Führer der unabhängigen Sozialisten in Zürich namens Köster, der von der Magdeburger Polizei wegen Anstiftung zum Meineide verfolgt wird. Köster ist am Freitag in Zürich verhaftet worden.

Italien.

* Mit dem Siege, den der Ministerpräsident Giolitti in der italienischen Kammer erfochten hat,

ist noch keineswegs die Gemüthsruhe erzielt, daß nicht schließlich doch noch das Verlangen nach einer anerkannt parlamentarischen Untersuchung des „Panaminos“ („Klein-Panama“) durchdringt und damit das Ministerium zu Fall kommt. Ein neapolitanisches Blatt veröffentlicht nämlich zum allgemeinen Entsetzen die Namen verschiedener Abgeordneten, die durch die Bankfalsche kompromittiert seien und gegen die vorzugehen die Ermächtigung von der Kammer gefordert werden soll. Der Minister Nicotera und andere der Genannten haben, wie verlautet, Klage wegen Verleumdung gegen das Blatt erhoben. Infolgedessen stehen fürnächste Kammerverhandlungen bevor.

Balkanstaaten.

* In Wien verlautet, daß Erzherzog Milan in Paris bedenklich erkrankt sei.

* Der Fürst von Bulgarien ist am Montag von München mit dem Orient-Expresszug nach Wien abgereist. Der Aufenthalt des Fürsten in München und in Regensburg stand mit einer Verlobung in feiner Verbindung. Es waren lediglich finanzielle Abmachungen, die der Fürst zu ordnen hatte.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus in Washington nahm den Antrag auf Ernennung eines Untersuchungsausschusses zwecks Feststellung, ob seine Mitglieder Panamagelder erhalten hätten, an.

Australien.

* Die Nachricht, daß die Königin Wilhelmina von Hawaii, die Schwester und Nachfolgerin Kalakauas, abgesetzt worden sei, hat nicht allzu sehr überrascht. Ob die Ver. Staaten Hawaii annektieren werden, steht doch sehr in Frage; die fremden Mächte würden wohl ihre Zustimmung verweigern.

Von Nah und Fern.

Ein „Hotelgepenst“ hat in der Nacht zum Sonntag den Haushofmeister des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Herrn Ed. Hünigebach, der nicht unbeträchtliche Summen für den Prinzen in seinem Verwahrsam hat, mußte, weil der Raum im Palais der Kaiserin Friedrich zu sehr beschränkt war, für einige Tage in einem Berliner Hotel, und zwar in einem der vornehmsten, Quartier nehmen. In der genannten Nacht erwachte dort Herr Ed. in seinem Bett und vernahm im Zimmer ein Geräusch, das er anfangs dem Vorhandensein von Mäusen zuschrieb. Als er jedoch auf dem Deckbett eine Bewegung wahrnahm, packte Herr Ed. rasch zu und jagte zu seiner Ueberzeugung eine Menschenhand. Im selben Moment sprang ein Mann, der vor dem Bette gekauert hatte, hastig auf und stürzte, während Herr Ed. laut um Hilfe rief, zur Thür hinaus. Auf diese Weise eilten Hausbedienten und mehrere Gäste hinzu, unter letzteren befand sich ein angeblicher Baron, den Herr Ed. als den Ginefischer bezeichnet, der aber entschieden dagegen stritt. Am nächsten Morgen war der „Herr Baron“ spurlos aus dem Hotel verschwunden und die Kriminalpolizei sündet jetzt auf ihn.

Die Cholera. Der Hallischen Zeitung zufolge sind in der Fremdenliste zu Kiel den Sonntag 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle und von Sonntag Mitternacht bis Montag Mitternacht 2 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen. In der Stadt Witten ist eine Person an der Cholera erkrankt und gestorben. Nach einer Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamtes sind in Altona in den letzten Tagen 5 Erkrankungen, von denen 3 tödlich endeten, als Cholera festgestellt. Aus einem Ort des Kreises Pinneberg wird eine Erkrankung gemeldet. — In Gaarden bei Kiel ist am Sonntag nachmittags ein aus Hamburg zugereister Arbeiter unter choleraartigen Symptomen gestorben.

Von Wilderern ermordet wurde in der Nacht zum Sonntag der königliche Förster Bast auf Döringsbrück bei Dranienburg. Der Förster hörte in der Nähe seines Wohnhauses einen Schuß fallen, sprang aus dem Bett und ergriff ein Gewehr, um wenn möglich des Wilderers habhaft zu werden. Doch kaum war er aus der

„Das sieht Neg ähnlich, immer vorsorglich rätschelsvoll.“ dachte Ida.
„Ich würde Madame nicht deshalb gewest haben.“ fuhr Mathilde fort, „aber es war jemand hier, der Sie zu sprechen wünscht. Er wartet unten beim Portier.“
„Ein Mann, Mathilde? Wissen Sie nicht, wer es ist?“
„Er wollte seinen Namen nicht nennen, Madame. Er sagte, sein Geschäft habe Eile und bestrebe nur Sie allein.“
„Ich möchte wissen, wer das sein kann.“ grübelte Ida. „Bringen Sie mir meine Sachen, Mathilde, ich will mich gleich erheben.“
Die Toilette der kleinen Dame war nicht das Werk weniger Minuten, und als sie nach Beendigung derselben ihr Frühstück eingenommen, war es beinahe ein Uhr, als sie ihr Bonbon betrat und Mathilde entsendete, den unbekanntem Besucher einzulassen.

„Wahrscheinlich ist es der Juwelier.“ dachte Ida, „oder der Blumenhändler, der meine Bestellungen einholen will, oder —“ Während sie sich noch in Vermutungen verlor, öffnete sich die Thür, und Mathilde wies, sich zurückziehend, einen großen, leise auftretenden Mann in einem schwarzen abgetragenen Anzuge und jählich geknoteter, weißer Strawatte in das Zimmer.
„Gineppe Antonardi!“ erwiderte es fast unwillig von Idas Lippen, als sie die unerwartete Erscheinung erblickte.
Der Eingetretene verbeugte sich tief und unterwürdig.
„Es freut mich, daß die Signora sich meiner noch erinnert.“ sagte er.

Thür getreten, als ihn ein Schuß niederstreckte. B. rief jammernd um Hilfe, der Wildschütz, der sich wohl erkannt glaubte, sprang herzu und schnitt ihm die Kehle durch. Als einige Sekunden später die Dienstmagd zu Hilfe eilte, fand sie ihren Herrn als Leiche vor. Von den Thätern, die einen Reihod in einen Sack gesteckt zurückließen, fehlt jede Spur.

Ein sonderbarer Kirchenstreit ist in dem im Kreise Wolhagen gelegenen Dorfe Oberhellingen ausgebrochen. Auf Veranlassung des königlichen Konsistoriums zu Kassel sollte ein neues Gesangbuch eingeführt werden, gegen welche Maßnahme ein großer Teil der Dorfbewohner sich auflehnte. Als bei einem jüngsten Gottesdienste ein Lied aus dem neuen Gesangbuch gesungen werden sollte, stimmte eine Anzahl älterer Kirchengänger ein Lied aus dem alten Buche an, wodurch ein großes Durcheinander entstand, das schließlich mehrere Personen veranlaßte, das Gotteshaus zu verlassen. Da man sich hartnäckig weigert, das neue protestantische Gesangbuch einzuführen, so hat das Konsistorium die Kirche bis auf weiteres schließen lassen. Zugleich wurde gegen die Widerspenstigen wegen Störung des Gottesdienstes Strafantrag gestellt und es haben bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden.

Ein schwerer Verlust hat den Jhrts Blumenfeld und Goldfette, der augenblicklich in Schleswig-Dänemark weilt, getroffen; die Hofkrankheit ist in dem ziemlich großen Herdenbestand des jetzt in Neumünster sich aufhaltenden Jhrts ausgebrochen. Das rostrant erklärte Schulherd „Sulvia“ mußte auf Anordnung des Kreisierarztes sofort getödtet werden; die übrigen Pferde sind stark verdächtig. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird, wie ein Blatt meldet, der gesamte Herdenbestand getödtet werden. Der Verlust, den die bedauerenswerte Direktion erleidet, ist ein unerheblicher, da die geistlich festgelegte Entschädigung sich nur auf den Materialwert, nicht auf den Kunstwert der Pferde bezieht. Der Jhrts beabsichtigt demnach in Flensburg, wo bereits der Bau eines umfangreichen Jhrtsgebäudes in Angriff genommen ist, Vorstellungen zu geben; das Unternehmen ist leider vorläufig gescheitert.

Ein drohter Bräutigam. Vor zwei Jahren kam ein junger Regierungsbeamter nach Kopenhagen und wurde als Diener von dem dort lebenden Baron Frederiks angenommen. Dieser besitzt zwei Löwen im zoologischen Garten, die der Regierungsbeamter betreut hat. Jetzt ist der Baron mit seinem Diener unzeitig geworden, er hat ihn verabschiedet und der Regierungsbeamter war darauf angewiesen, bei der Polizei um Nachlager und Lebensunterhalt nachzusuchen, bis er nach seiner fernem Heimat zurückgeschickt werden kann.

Ein neuer Frauenmord. In Paris wurde am Freitag abend die 36jährige Luise Panier in ihrem Wohnzimmer ermordet vorgefunden. Sie hatte eine tiefe Schnittwunde am Hals, die vom Ohr bis zur Kehlkopfknorpel reichte. Der Schnitt war mit solcher Macht geführt worden, daß das Blut die Wände bis in der halben Höhe bespritzte. Spuren eines stützgebundenen Kampfes waren nicht vorhanden. Ueber den Thäter herrscht vollständige Dunkelheit.

Duell. In einer Villa bei Roccaruona bei Nizza fand wegen eines Spielersandals in Monte Carlo ein Pistolenduell zwischen einem sehr reichen Deutschen, namens Klepper, und einem vornehmen Schweden, de Wits, statt. Klepper erhielt beim zweiten Kugelwechsel einen Schuß ins linke Auge und befindet sich, da die Ärzte die Kugel nicht entfernen konnten, in Lebensgefahr.

Öffentliche Gesundheitspflege. Die Londoner Schulbehörden haben sich jetzt endgültig entschlossen, zehn Jahrsärzte mit einem Gehalt von je 3000 Mark anzustellen, die die Zähne der Schüler in London regelmäßig untersuchen sollen.

Die Gemahlin des Don Karlos. Margarethe, Herzogin von Madrid, geborene Prinzessin von Parma, ist in Viareggio bei Lucca im Alter von 46 Jahren plötzlich gestorben.

Der schönste Schneemann, der wohl je angefertigt worden ist, war dieser Tage in Senna

Berzengewandlungen.

11) (Fortsetzung.)

Gestern haben wir von hier aus eine große Kiste nach Deepdale abgeschickt, mit einem Tischersche von gemalten Porzellan für Deine Mutter und einem Paket Bücher für Papa Gresham, die Neg selbst für ihn ausgesucht hat. Es ist auch eine große Puppe für Dich dabei, und für Eleanor ein Koffer, in dem ihre ganze Ausstattung enthalten ist und ein blaues Seidenkleid, ein Reosolder für Monty, ein Schachspiel für James und eine Schachtel Konfitüren. Als die Kiste gepackt bestand — ich weiß, Du wirst mich ausladen — da setzte ich mich auf den Boden, lehnte die Wange an die Ausrüstung: Neorend Milo Gresham, Deepdale, Connecticut, und weinte bitterlich, denn ich hatte einen solchen Anfall von Heimweh, daß ich am liebsten in die Kiste gestiegen wäre, um mit der Puppe und den Konfitüren wieder nach dem lieben alten Deepdale geschickt zu werden.

„Ich bin hier sehr, sehr glücklich, nichts wie Bergnügungen und Festfreuungen, einen Tag wie den andern, und Neg liebt mich so, daß alles, was ich auch sagen oder thun mag, recht und gut in seinen Augen ist. Jeder meiner Wünsche wird erfüllt, ich brauche ihn nur auszusprechen. Aber manchmal (ich weiß nicht, ob es recht ist, Angle) ist es mir, als ob ich, gleich Aschenbrödel dem Glaspantoffel wegzurufen möchte, um wieder daheim in Deepdale in der Kammer zu sitzen zu können. Ich bin zuweilen Neg und seiner stän-

bigen Sorge um mich herzlich müde. Ich wollte, er verfolgte mich nicht so viel mit seinen ewigen Fragen: ob es mir zu kalt oder zu warm sei, oder ob ich sonst noch Wünsche habe. Ich bin manchmal geradezu groß gegen ihn, und dann komme ich wieder zur Besinnung und weine bei dem Gedanken, wie schlecht ich werde. Ich möchte doch wissen, ob es allen Frauen so geht.
„Angle, zeige niemand diesen Brief. Ich hätte weder Deiner Mutter, noch Eleanor, noch einem andern so schreiben können außer Dir, und obgleich ich weiß, daß Du dies alles nicht so recht verstehen kannst, ist es mir doch eine Erleichterung, hier zu sitzen und es Dir zu schreiben.“
Tausend Küsse an alle in Deepdale, vergiß auch Dad und den alten Nero nicht und sei versichert, daß kein Mensch in der Welt Dich lieber hat wie Deine Ida.“

10.

Ermüdet von der Aufregung des Balles und dem nächtlichen Schreiben schickte Ida am nächsten Morgen länger wie gewöhnlich, und es war fast Mittag, als sie erwachte.
Die Vorhänge waren herabgelassen und Mathilde saß vor dem Kamme, den Augenblick erwartend, wo es ihrer Herrin belieben würde, aufzustehen.

„Ist es schon spät, Mathilde?“
„Es ist ein Viertel vor zwölf, Madame.“
„Hat mein Mann schon gefrühstückt?“
„O, schon lange. Herr Delamare hat Geschäfte bei der amerikanischen Gesandtschaft zu besorgen, aber er wünschte nicht, daß ich Madame stören möchte.“

„Das sieht Neg ähnlich, immer vorsorglich rätschelsvoll.“ dachte Ida.
„Ich würde Madame nicht deshalb gewest haben.“ fuhr Mathilde fort, „aber es war jemand hier, der Sie zu sprechen wünscht. Er wartet unten beim Portier.“
„Ein Mann, Mathilde? Wissen Sie nicht, wer es ist?“
„Er wollte seinen Namen nicht nennen, Madame. Er sagte, sein Geschäft habe Eile und bestrebe nur Sie allein.“
„Ich möchte wissen, wer das sein kann.“ grübelte Ida. „Bringen Sie mir meine Sachen, Mathilde, ich will mich gleich erheben.“
Die Toilette der kleinen Dame war nicht das Werk weniger Minuten, und als sie nach Beendigung derselben ihr Frühstück eingenommen, war es beinahe ein Uhr, als sie ihr Bonbon betrat und Mathilde entsendete, den unbekanntem Besucher einzulassen.

„Wahrscheinlich ist es der Juwelier.“ dachte Ida, „oder der Blumenhändler, der meine Bestellungen einholen will, oder —“ Während sie sich noch in Vermutungen verlor, öffnete sich die Thür, und Mathilde wies, sich zurückziehend, einen großen, leise auftretenden Mann in einem schwarzen abgetragenen Anzuge und jählich geknoteter, weißer Strawatte in das Zimmer.
„Gineppe Antonardi!“ erwiderte es fast unwillig von Idas Lippen, als sie die unerwartete Erscheinung erblickte.
Der Eingetretene verbeugte sich tief und unterwürdig.
„Es freut mich, daß die Signora sich meiner noch erinnert.“ sagte er.

„Aber keineswegs mit Vergnügen.“ erwiderte Ida, mehr aufrichtig wie höflich. „Weshalb sind Sie herher gekommen? Sie konnten doch wissen, daß ich Sie nicht zu sehen wünsche.“
„Ich wußte nicht, daß ich so unglücklich gewesen bin, der Signora zu mißfallen.“ entgegnete Gineppe, den Kopf hängen lassend, in gesucht demüthigen Tone.
„Sie haben mir stets mißfallen, Sie sowohl, wie Mr. Pierre.“ sagte Ida kurz. „Vermuthlich sind Sie gekommen, um mich anzubetteln, aber ich bin nicht gekommen, Ihre Wohlthäterin zu werden. Entfennen Sie sich, Gineppe, von mir erhalten Sie nichts.“

„Madame, Sie irren sich, ich bin nicht gekommen, um zu betteln.“
„Warum sind Sie denn hier?“ fragte Ida kalt.
„Madame, ich bin sehr arm.“ antwortete Gineppe langsam. „Die Welt hat mich schlecht behandelt. Ich bin verschuldet und brauche Geld.“
„Gineppe.“ sagte Ida, „jedem Bettler an der Straße würde ich ein Fünftel Franken geben, Ihnen aber nicht einen Sou. Gegen Erpressung werde ich mich zu schämen wissen. Dies ist mein letztes Wort. Ich werde Achill klingen, der Sie hinausbringt.“

Gineppes Jüde verfinsterten sich.
„Aber ich habe Ihnen noch mehr zu sagen, Madame.“ versetzte er, „noch sehr viel.“
„Dann lassen Sie sich kurz.“
„Ich spreche nicht umsonst. Meine Rebe ist verfluchte Ware — und wird mich Ihren Preis in klingenden Goldstücken eintragen.“
„Sie wird Ihnen weiter nichts eintragen, als